16. Film- und Fernsehwissenschaftliches Kolloquium (FFK)

24. - 26. März 2003 in Marburg

veranstaltet vom

Institut für Neuere deutsche Literatur und Medien

und dem

Institut für Erziehungswissenschaft

der Philipps-Universität Marburg

Zum 16. Mal findet dieses Jahr das Film- und Fernsehwissenschaftliche Kolloquium (FFK) statt, das sich an Interessierte, Studierende und Forschende aus dem Bereich Film, Fernsehen und neue Medien richtet. Veranstalter sind in diesem Jahr das Institut für Neuere Deutsche Literatur und Medien sowie das Institut für Erziehungswissenschaft an der Philipps-Universität Marburg. Vorgestellt werden Examensarbeiten, Dissertationen sowie laufende Arbeiten und Projekte aller Art. Die Tagung dient als Forum für den interdisziplinären Austausch, das Knüpfen neuer Kontakte und die Gründung von Arbeitsgruppen. Interessierte Zuhörende sind herzlich eingeladen.

Tagungsort: Philosophische Fakultät, Wilhelm-Röpke-Str. 6, 35039 Marburg

Info-Café: Block A, Raum A 106 → bitte zuerst unbedingt hier anmelden!

Teilnahmegebühr: 30 Euro / 20 Euro für Studierende. (Die Gebühr umfasst den Bezug der Akten des Kolloquiums, die bis zum 17. FFK erscheinen sollen.)

Vorbestellungen für das Abendessen am 24.3. bitte per email → siehe Rahmenprogramm!

Internet: http://www.uni-marburg.de/fb09/ndl&medien/medien/ffk.html

Anreise/Parken

Die Philosophische Fakultät (PhilFak) befindet sich unmittelbar neben der Universitätsbibliothek (UB) und ist sowohl mit der Bahn (10 Minuten Fußweg "Am Krummbogen" Richtung Süden) als auch mit dem Auto (Ausfahrt Marburg-Mitte) sehr gut zu erreichen. Parkmöglichkeiten sind an der UB ausreichend vorhanden.

Stadtplan im Netz: www.marburg.de/mr_stadtplan

Unterbringungsinfos: www.djh.de (Jugendherberge: 06421/23461, Fax 06421/12191)

www.marburg.de/touristik

Tagungsleitung und Ansprechpartner:

Petra Missomelius
Philipps-Universität Marburg
Fachbereich 09 – Medienwissenschaft
Biegenstraße 36, 35037 Marburg
fon: 06421 – 2825674
fax: 06421 – 2826989
email: missomel@mailer.uni-marburg.de

Mathias Wierth-Heining
Philipps-Universität Marburg
Fachbereich 21 - Erziehungswissenschaften
Bei St. Jost 15, 35039 Marburg
fon: 06421 - 2824708
fax: 06421 - 51134
email: m.wierth-heining@web.de

Organisationsteam:

Sigrun Bohn (medrez@mailer.uni-marburg.de)
Petra Missomelius (missomel@mailer.uni-marburg.de)
Astrid Pohl (pohlast@gmx.de)
Peter Riedel (riedelpeter@mailer.uni-marburg.de)
Burkhard Röwekamp (roewekam@mailer.uni-marburg.de)
Matthias Steinle (matthiassteinle@yahoo.com)
Mathias Wierth-Heining (m.wierth-heining@web.de bzw. wierthhe@mailer.uni-marburg.de)

Wir danken dem Ursula-Kuhlmann-Fond für seine freundliche Unterstützung!

Rahmenprogramm

Montag, 24.03.: Szenario im Auflauf, Steinweg 1

19:30 Uhr Gemeinsames Abendessen / warmes Buffett im „Szenario“
(Karten bitte per email oder bei Tagungsbeginn bestellen, ca. 7 Euro)

Dienstag, 25.03.: Kulturzentrum Café Trauma, Robert-Koch-Str. 15a

19:30 Uhr „20 Jahre MEDIENwissenschaft: Rezensionen, Reviews“
Sekt-Empfang der Redaktion MEDIENwissenschaft im Café Trauma

22:00 Uhr Red. MEDIENwissenschaft und das Kino im Café Trauma präsentieren:
Suzhou River (China/BRD 2000, Regie: Lou Ye, OmeU)

ab 22:00 Uhr *fun-de-mental clubbing* mit john ross jr.
Sitzunterhaltungsabend im Retro-Ambiente [zone:bar special]

Montag, 24. März 2003

13:00	**Eröffnung** **Einführungsvortrag von Hans J. Wulff:** **Glossarisches Online-Lexikon des Films: Eine Projektskizze**

	Panel I - Hörsaal H	Panel II - A 107	Panel III - A 108
	Filmgeschichte, -ästhetik und –theorie Moderation: Sigrun Bohn, Andrea Nolte	**Publizistik/Foto/Digitale Medien/TV/Dokumentarfilm** Moderation: Matthias Steinle, Hans-J.	**Mediensoziologie, -psychologie u. –rezeption** Moderation: Mathias Wierth-Heining
14:00	**Jürgen Müller:** *Das Schweigen der Lämmer* als Reden der Bilder	**Andrea Nolte:** *The Osbournes* und andere Familien mit Format	**Mathias Wierth-Heining:** Positionen im Aneignungsprozess: Die Bedeutsamkeit von Filmen für weibliche Peers
15:00	**Elke Kania:** Zur Interferenz der Bildsprache in Gegenwartsfilm und zeitgenössischer Malerei	**Ulf Heuner:** Kreis im Viereck. Runde Zuschauerformationen in deutschen Fernsehshows	**Thomas Schick:** Narration und Emotion jenseits des Hollywoodfilms

16:00 - 16:30 Kaffeepause

16:30-17:30	**Jörn Glasenapp:** Oasen und Müllkippen. Überlegungen zur Produktion medialer Aufrichtigkeit	**Jean-Marc Lagarde:** Platz und Bild des Nachbarn in den franz. und deut. Fernsehnachrichten (1997-2001)	**Karl Juhnke:** Ich glaub‘, ich bin im Kino
17:30-18:30	**Matthias N. Lorenz:** „8. Genre movies are not acceptable“ – die Lebenslüge der DOGMA95-Filme?	**Michael W. Esser:** Dramaworks. Vorschule der Stoffentwicklung	**Oliver Demny, Stefan Neubacher:** SchwarzSehen

Dienstag, 25. März 2003

	Panel I – Hörsaal H	Panel II - A 107	Panel III - A 108
	Filmgeschichte, -ästhetik und –theorie Moderation: Andrea Nolte, B. Röwekamp	**Publizistik/Foto/Digitale Medien/TV/Dokumentarfilm** Moderation: Matthias Steinle, Peter Riedel	**Mediensoziologie, -psychologie u. –rezeption** Moderation: M. Wierth-Heining, Astrid Pohl
10:00	**Simon Frisch:** Die Kultur der Cinéphilie. Wegbereiter der ‚Nouvelle Vague'	**Annette Deeken:** Privater Dokumentarismus, die Schattenseite der Bild-industrie.	**Andrea Kuhn:** „A Love That Will Never Die". *A.I.*, *Terminator 2* und der Familienroman
11:00	**Peter Riedel:** Anti-Repräsentationalismus und Wunschökonomie.	**Wolfgang Kabatek:** Fotografische Klassifikations-raster im Spannungsfeld von Anthropologie u. Kriminologie	**Lisa Gotto:** Wann wird das Andere zum Selbst? Hybride Identitätskon-zeption in *The crying game*

12:00 - 13:00 Mittagspause mit Buffett*

13:00	**Christina Scherer:** Melancholie und Zeiterfahrung in Filmen von Tarkowskij und Angelopoulos	**Thomas Winkelmann:** „Droht eine Diktatur der Un-anständigkeit?" Bergmans *Das Schweigen* in der BRD	**Daniela Kloock:** Selbstvergewisserung und Derealisierung im Kontext von Medien-, Film- u. Bildtheorien
14:00	**Kerstin Volland:** David Lynchs *Straight Story* als postmodernes Kino der Zeit	**Christof Beyer:** Das „Unerklärliche" erklären – Presseberichterstattung über den „Erfurther Amoklauf"	**Almut Haase:** Empathie und individuelle Filmrezeption
15:00	**Florian Mundhenke:** Begegnungen, Analogien, Identitäten – Systeme des Zufalls bei Claude Lelouch	**Karin Hermann:** Mediale Metamorphosen. Wie Stern, Bunte und Neue Post eine Prinzessin konstruieren	**Evelin Haible:** Die Lust an der Unsicherheit u. das Bemühen um Kontrolle – Spannungserleben im Film

16:00 - 16:30 Kaffeepause

16:30-17:30	**Andreas Becker:** „..eine die Einbildungskraft empörende Vorstellung"– Zeit bei Muybridge u. Macmillan	**Wolfgang Fuhrmann:** Deutsche Kolonialkinemato-grafie in Afrika. Erforschung des frühen nicht-fiktion. Films	**Hermann Kalkofen:** Pudowkins Experiment mit Kuleschow - „Schöpferische Psychologie"
17:30-18:30	**Inga Pollmann:** Kino und Ansteckung. Konfi-gurationen des Posthumanen in *Alien Ressurection*	**Larissa Leupold:** Der Kamerastil des DEFA-Dokumentarfilms am Beispiel der Gruppe „dokument"	**Frank Dirkopf:** Apparatustheorien und kine-matographische Erfahrung

* gestellt vom *"Bistro A Capella"* (Jugendkonflikthilfe Marburg e.V.), finanziert durch den Kuhlmann-Fond, Marburg

Mittwoch, 26. März 2003

	Panel I - Hörsaal H	Panel II - A 107	Panel III - A 108
	Filmgeschichte, -ästhetik und –theorie Moderation: Peter Riedel, Matthias Steinle	**Publizistik/Foto/Digitale Medien/TV/Dokumentarfilm** Moderation: Petra Missomelius	**Mediensoziologie, -psychologie u. –rezeption** Moderation: Astrid Pohl, Hans-J. Wulff
10:00	**Constanze Gestrich:** Technisierte Barbaren. Robert Müllers und Johannes V. Jensens Kritik am Frühen Film	**Karin Bartel:** eLearning – Lehren und Lernen mit neuen Medien	**Ingo Köster:** „Industrialisierung der Wahrnehmung"
11:00	**Kayo Adachi-Rabe:** Der hors-champ im Stummfilm	**Katja Franz:** Mailing Listen – Kommunikative Aneignung von Fernsehserien	**Andreas Sudmann:** Heartland of Darkness. Female Masculinity, White Trash...in *Boys don' cry*

12:00 - 13:00 Mittagspause

13:00	**Peter Stiasny:** Vom Weltkrieg zum Bürgerkrieg. Antibolschew. Filme in Deutschland 1918-1921	**Anja Todtenhaupt:** Totale digitale Tele-Visionen. Fern- und Nahsichten von der Zukunft der Medien	**Kirsten von Hagen:** Laclos intertextuell/intermedial/multimedial. Adaptionen der *Liaisons dangereuses*
14:00	**Florian Fuchs:** Tonfilm-Experimente: *L'Atlantide* und *Don Quichote* von G. W. Pabst	**Petra Missomelius:** Zwischen Begehren und Entsinnlichung – zur Ästhetik digitaler Medien	**Marina Rütten:** Der Supermarkt der Leinwände: Autorenfilme der 90er aus Mexiko, Kuba und Kolumbien
15:00	**Radek Krolczyk:** Zukunftsvisionen nach Auschwitz. Jean-Luc Godards *Alphaville*		**Frank Kilian:** „Außerirdische Medien"

ab 16:00 Chill-out und Abschlußkaffee

Abstracts (alphabethisch)

Kayo Adachi-Rabe (Berlin) Mi/11/PI (kayo.adachi-rabe@rz.hu-berlin.de)

Der hors-champ im Stummfilm

Der hors-champ (das Off / offscreen space) definiert sich als imaginärer Raum des Films, der außerhalb des Bildfeldes entsteht. Seine virtuelle Präsenz wurde erst nach der Einführung des Tons von den klassischen Filmtheoretikern, vor allem von Belá Balázs und Rudolf Arnheim, thematisiert. André Bazin und Noël Burch, die das Phänomen des Off später systematisch analysierten, differenzieren nicht seine Erscheinungsformen im Stumm- und Tonfilm. In meinem Vortrag möchte ich die Off-Ästhetik im Stummfilm, die bisher zu wenig beachtet wurde, aber einen besonderen Höhepunkt in der Geschichte des hors-champ bildet, neu bewerten. Der rein visuell erzeugte hors-champ entfaltete unbeschränkt von der akustischen Realität eine freizügige, sinnliche und mentale Dimension des Films.

Karin Bartel (Oldenburg) Mi/10/PII (Karin.Bartel@web.de)

eLearning – Lehren und Lernen mit neuen Medien: Gedanken zur Gestaltung und sachlichen Planung von medialen Lernarrangements.

Wie sich anhand der vollzogenen Entwicklungen in den letzten Jahren immer deutlicher abzeichnet, gehen mit der vorangeschrittenen gesamtgesellschaftlichen Durchdringung der Informations- und Kommunikationstechnologien (IuK-Technologien) weitreichende Veränderungen einher, deren Einfluss auf das Berufs- und Alltagsleben unübersehbar geworden ist.
Bildung, die bislang zu den klassischen „Non-Tradable-Services“ gehörte, präsentiert sich heute zunehmend als ein äußerst gewinnversprechendes „Produkt“, dem aber ein erfahrungspraktischer Ernüchterungstrend gegenüber zu stellen ist, der die allgemeine Euphorie empfindlich dämpft. Vor diesem Hintergrund eröffnet sich– in positiver Deutung dieses negativen Trends – die Gelegenheit den, bisweilen marketingstrategisch verklärten, Blick von der Wunderwelt des technisch Machbaren gezielt in Richtung einer angemessenen und strukturierten Betrachtung auf die Chancen und Grenzen multi- und telemedialen Lehren/Lernens zu lenken. Ein für die kritische Auseinandersetzung dienlicher Ansatz ist das von Michael Kerres vorgestellte Rahmenmodell der „gestaltungsorientierten Mediendidaktik“, das in Grundzügen charakterisiert und anschließend zur Diskussion gestellt wird.

Andreas Becker (Frankfurt/M.) Di/16:30/PI (59794999@web.de)

"... eine die Einbildungskraft empörende Vorstellung": Von Eadweard Muybridges Zeitkonzeption zu Tim Macmillans *Time-Slice*-Studien

Ende der achtziger Jahre machte, vornehmlich im Werbefilm und im Science-Fiction-Film, ein Visualisierungsverfahren auf sich aufmerksam, welches als ‚Time-Slice', 'Frozen-Time' bzw. ‚Bullet-Time' bezeichnet wird. In Momenten besonderer Entscheidungsdichte scheint die Zeit still zu stehen, ein fliegendes Projektil, ein wehender Mantel ‚frieren' unmittelbar ein, während die Kamera wie von den Grundkräften enthoben um das Objekt herum gleitet. In meinem Beitrag möchte ich beschreiben, wie der Entwickler dieses Verfahrens, der britische Medienkünstler Tim Macmillan, eine neue Form der filmischen Zeiterfahrung kreierte, indem er das Aufzeichnungsverfahren des Chronofotografen Eadweard Muybridge abwandelte. Um diese ungewöhnliche Wahrnehmungsform einordnen zu können, greife ich auf den in meiner Dissertation im Zusammenhang mit Muybridges Fotoserien ausgearbeiteten Begriff der Zeitperspektive zurück. Wo liegen die Differenzen zu Muybridges Verfahren? Was meint es, wenn Zeit im Film ‚stillsteht'? Wie verhalten sich Raum- und Zeitdarstellung zueinander? Wieso ziehen diese Aufnahmen sofort

die Aufmerksamkeit des Zuschauers auf sich? Welche kulturellen Bezüge werden mit ihnen aktualisiert?

Christof Beyer Di/14/PII (christ_off@hotmail.com)

Das „Unerklärliche“ erklären: Eine Analyse der Konstruktion kultureller „Normalität“ und Abweichung am Beispiel der Presseberichterstattung über den „Erfurter Amoklauf“

Der Erfurter Amoklauf ist durch seine mediale Darstellung als „Nationales Trauma“ im Gedächtnis geblieben. Durch die Tat wurde eine „Wertediskussion“ angestoßen. Die posthume Persönlichkeitsanalyse des Täters wurde dabei direkt mit vermeintlichen Fehlentwicklungen in der bundesrepublikanischen Gesellschaft in Zusammenhang gebracht.
Auf der Ebene der Presseberichterstattung soll mit der Methode der Kritischen Diskursanalyse untersucht werden, inwiefern die Verhandlung dieses Ereignisses auf das Zusammenspiel von Wissenschaft und Politik im Sinne Foucaultscher Macht- und Subjekttheorie verweist. Mit diesem Vorgehen soll die Presseberichterstattung als eine hegemoniale Form der Darstellung von kultureller „Normalität“ analysiert werden, die „normalisierter Subjekte“ bedarf.

Annette Deeken (Trier) Di/10/PII (deeken@uni-trier.de)

Privater Dokumentarismus, die Schattenseite der Bildindustrie

Im 20. Jahrhundert ist ein Großteil der fotografischen und filmischen Bilder im privaten Kontext entstanden. Über diesen Befund dürfte wohl leicht Konsens zu erzielen sein. Schwieriger indes gestaltet sich die qualitative Diagnose der privaten Bildpraxis. So einträglich diese massenmediale Praxis für die Foto- und Filmbranche ist, so unterbelichtet nimmt sich ihre medienwissenschaftliche Erfassung und Bewertung aus.
Spot on also auf jenes Feld, auf dem Begriffe kursieren und konkurrieren wie Amateure, Knipser, Videoten, Home Movie, Domestic Documentary, Inédti...

Oliver Demny, Stefan Neubacher (Marburg) Mo/17:30/PIII (olliex@01019freenet.de)

SchwarzSehen

SchwarzSehen ist ein Forschungsvorhaben, das die gesellschaftliche Bedeutung von Repräsentationsformen von African Americans/Schwarzen im US-amerikanischen Spielfilm untersucht. Anhand der Trilogie *In the Heat of the Night* (1967), *They Call Me Mister Tibbs* (1970) und *The Organization* (1971) soll dies exemplarisch beschrieben werden.
Schwerpunkt und Erkenntnisinteresse des geplanten Forschungsvorhabens liegen nicht in dem wiederholten ideologiekritischen Aufzeigen, dass sich die in der Gesellschaft auffindbaren Stereotype auch im Film wiederfinden lassen. Vielmehr gilt es, in den Filmen Repräsentationen aufzuspüren, die utopische und dystopische Brüche mit den Stereotypen in der Gesellschaft aufweisen. Die forschungsleitenden Fragen beziehen sich somit auf gesellschaftliche und filmspezifische Bedingungen, die zu Verschiebungen von Repräsentation(en)/ Repräsentationsformen von African Americans/Schwarzen im Kino führen, und ihre Verschränktheit zueinander. Die im Film vorgefundenen Repräsentationen sollen auf die Gesellschaft zurückbezogen werden mit der Frage, was sie über die us-amerikanischen Gesellschaft und die Mythen, Wünsche und Ängste in ihr aussagen, wohin sich diese Mythen, Wünsche und Ängste verschieben.

Frank Dirkopf (Homburg/Saar) Di/17:30/PIII (frank.dirkopf@uniklinik-saarland.de)

Apparatustheorien und kinematographische Erfahrung. Für eine psychoanalytische Theorie des Zuschauersubjekts im Kino

Im Vortrag geht es um die Eckpunkte einer psychoanalytischen Konzeption des Zuschauersubjekts im Kino, um die Frage, worin sich die „kinematographische Erfahrung" von anderen ästhetischen und Weltbezügen spezifisch unterscheidet. Dieser Fragestellung kommen innerhalb der Filmtheorie die Konzepte der „Apparatustheorien" am nächsten. Daher sollen deren Grundlinien, wie sie v.a. von Jean-Louis Baudry vorgezeichnet wurden, daraufhin untersucht werden, inwieweit sie eine Konzeption der kinematographischen Erfahrung grundlegen können. Eine kritische Analyse des Subjektbegriffs und seiner Rolle in den Apparatustheorien kann dabei zeigen, dass es diesen primär um die objektiven Bedingungen des Kinos und ihre „ideologischen Effekte" und nur sekundär um das Zuschauersubjekt geht. Es wird argumentiert, dass die daraus resultierenden Beschränkungen für ein Konzept der Kino-Erfahrung mithilfe des Freudschen, metapsychologischen Subjektbegriffs aufgebrochen werden können. In einem zweiten Schritt werden die objektiv-medialen Bedingungen diskutiert, die die subjektive Erfahrung in der Rezeption konstituieren. Das Ziel ist, die theoretischen Umrisse der „kinematographischen Erfahrung" in kritischer Abgrenzung von den Apparatustheorien abzustecken und darin nicht zuletzt deren kritisch-politischen Impuls (neu) zu verorten.

Michael W. Esser (Berlin) Mo/17:30/PII (Michael.esser@dramaworks.de)

Dramaworks: Vorschule der Stoffentwicklung. Strukturierte Kommunikation zur Herstellung von Drehbüchern für TV Serien- und Reihenformaten

Stoffentwicklung ist ein Schlüsselbegriff der Film- und Fernsehproduktion, den eine Systematik bei der Herstellung des ‚Grundstoffes' der Branche, des Inhalts konstituiert. Der Vortrag berichtet über eine umfassende Untersuchung der Voraussetzungen und Praktiken bei der Herstellung von Drehbüchern und entwickelt eine Systematik des prozessualen Ablaufs.
Beschrieben wird ein Seminarprojekt an der TU Berlin über die Herstellung von Drehbüchern für eine Folge der TV Reihe *Rotlicht* (ZDF 1993, 1999, 2002), bei dem über Handlungsanweisungen durch Berater und Anwendungsbeobachtungen bei den Autoren eine enge Kommunikation zwischen beiden Seiten entsteht. Mittels Online-Kommunikation auf einer für diesen Zweck eingerichteten Web-Seite wurde die gängige Autor-Werk-Beziehung zugunsten einer Autoren-Berater-Werk-Beziehung aufgelöst und so steuerbar gemacht. In einer kommentierten Beschreibung der Entwicklung der zweiten Folge der TV Reihe *Rotlicht* werden die Positionen und Verhaltensweisen der Beteiligten geklärt und das Einfließen des Anforderungsprofils des Auftraggebers in das entstehende Produkt wiedergegeben. Das kommunikatorensoziologische Experiment „Dramaworks" ist eine explorative Studie, die kollektives Schreiben in Aktion beobachtet und optimieren hilft. Mit der Präsentation vor einem Redakteur findet das erarbeitete Drehbuch Eingang in den Vermarktungsprozess. Seine Herstellung ist aber im Gegensatz zu dem herkömmlichen Autoren- bzw. Genieprinzip ein systematisierter und damit wiederholbarer Prozess.

Katja Franz (Marburg) Mi/11/PII (katjaFranz@t-online.de)

Mailing Listen-Kommunikation als kommunikative Aneignung von Fernsehserien

Das Internet bietet mit Foren, Newsgroups und Mailing Listen zahlreiche Möglichkeiten sich über spezielle Themen auszutauschen und mit anderen Interessierten in Kontakt zu treten. Die Mailing Liste "AllyDe@yahoogroups.de" stellt für Fans der amerikanischen Fernsehserie *Ally McBeal* eine solche Plattform dar. In gesprächsähnlicher Kommunikation stehen hier Inhalte einzelner Folgen ebenso zur Diskussion wie Informationen und Klatsch.

Die in Bezug auf face-to-face-Situationen beschriebenen Formen kommunikativer Aneignung von Fernsehtexten (vgl. Holly 1993 und Hepp 1998) lassen sich, teilweise modifiziert, auch in der computer-vermittelten Kommunikation wieder finden. Bewertungen, Inszenierungsdiskussionen und vertiefende Diskurse ermöglichen Einblicke in das Vergnügen der Fans an der Serie und deren Aneignung von Medienaussagen.

Simon Frisch (Hamburg) Di/10/PI (Simon.Frisch@hamburg.de)

Die Kultur der Cinéphilie: Wegbereiter der 'Nouvelle Vague'

Die 'Nouvelle Vague' kann man nicht verstehen, wenn man sich nur auf ihre Filme konzentriert. Die Ereignisse Ende der fünfziger Jahre im französischen Film wurden vorbereitet in der französischen Filmkritik. Bereits nach dem Krieg formierten sich Gruppen von Cinéphilen in Filmclubs und Filmzeitschriften gegen den französischen Qualitätsfilm. Dies Gruppen konzentrierten sich 1951 mit der Gründung der Cahiers du cinéma, von wo aus junge Filmkritiker eine gezielte Kampagne gegen den Qualitätsfilm führten. Gleichzeitig begannen sie die Vision eines anderen Kinos zu entwerfen. Ihre Ansichten erfassten immer weitere Kreise, bis Funktionäre der staatlichen Filmorgane sie sich zu eigen machten und handelten. Kurz darauf war die Nouvelle Vague möglich.

Florian Fuchs (Marburg) Mi/14/PI (fsfuchs@gmx.de)

Tonfilm-Experimente: *L'Atlantide* (1932) und *Don Quichotte* (1932/33) von G.W. Pabst

Vor dem Hintergrund der neueren Pabst-Forschung sollen zwei wenig bekannte, von den Filmgeschichten weitgehend ignorierte oder als künstlerisch minderwertig eingestufte Filme G.W. Pabsts neu gesichtet werden. Das phantastische Wüstenabenteuer *L'Atlantide* (1932) wurde von der zeitgenössischen Kritik als „Flucht in die Kulisse" abgetan, als Verrat an Pabsts noch in *Kameradschaft* exzessiv ausgestelltem neusachlichen Realismus. Demgegenüber ist zu betonen, dass ihr Kulturpessimismus den Tonfilm-Gegnern oftmals den Blick auf die kreativen Möglichkeiten des neuen Mediums verstellte, die gerade in der Übergangsphase vom Stummfilm zum Tonfilm Anlass zu berechtigten Hoffnungen gaben. Es soll der Frage nachgegangen werden, in wie fern Pabst an diesem Wendepunkt seiner Karriere frühere Tonfilmexperimente weiterführt und seinen medialen Realismus möglicherweise noch einmal zusätzlich radikalisiert. Erst in dieser Perspektive wird *Don Quichotte* (1932/33) als Versuch lesbar, das damals äußerst populäre Genre des Operettenfilms aufs Niveau zu bringen und dem frühen Tonfilm einen alternativen Weg jenseits von normativ-narrativem Erzählkino und abgefilmtem Theater aufzuzeigen.

Wolfgang Fuhrmann (Kassel) Di/16:30/PII (Wolfgang.Fuhrmann@let.uu.nl)

Deutsche Kolonialkinematographie in Afrika: Eine Untersuchung zur Erforschung des frühen nichtfiktionalen Films

In meinem Dissertationsprojekt untersuche ich die Beziehung zwischen Film und Kolonialismus in Deutschland bis zum Ende des Ersten Weltkriegs. Mit dem Versuch, Filmgeschichte an der Schnittstelle von Kolonialismus und Moderne sichtbar zu machen, gehe ich den Fragen nach, welche Bedeutung die Kinematographie für die deutsche Kolonialbewegung besaß, in welchem Umfang sie in der Kolonialpropaganda eingesetzt wurde, wie sie sich innerhalb einer kolonialen Medienlandschaft etablierte sowie welche Bedeutung die kolonialen Territorien für den Film, seine Produzenten, Verleiher, Aussteller und die Zuschauer hatten. Mit dem Ineinandergreifen einer mikro- wie makroanalytischen Perspektive versuche ich so eine mögliche Geschichte der 'Kolonialkinematographie' zu entwerfen.

Constanze Gestrich (Berlin) Mi/10/PI (ConstanzeGestrich@gmx.net)

Technisierte Barbaren: Robert Müllers und Johannes V. Jensens Kritik am Frühen Film

In meiner Dissertation möchte ich untersuchen, inwiefern die Erfindung des Films um 1900 die Repräsentation und Wahrnehmung des Fremden verändert hat. Relevant ist diese Frage nicht nur, da Bildmedien auch heute noch die Entstehung von Fremd- und Eigenbildern wesentlich prägen, sondern weil Fremdheit eine Kategorie ist, die vor allem über das Visuelle entsteht.
Untersuchungsgegenstand soll das dänische Kino von ca. 1900-1920 sein. Den Einstieg in mein Thema nehme ich aber über Texte zweier Autoren, an deren Struktur sich das Veränderungspotential des Filmes ablesen lässt. Der Wiener Avantgardist Robert Müller und der dänische Exotist Johannes V. Jensen kommentieren beide den Film als mimetische Beziehung zur Welt. Sie sind fasziniert von der Technizität und den veränderten Wahrnehmungsanforderungen des Films, sehen ihn aber paradoxerweise zugleich als prämodernes Medium der „Magie der Ähnlichkeit". Der Mimesis-Begriff vereinigt dabei technologische Aspekte des neuen Mediums mit der sensualistischen Hingabe von Exotisten an die fremde Welt.

Jörn Glasenapp (Lüneburg) Mo/16:30/PI (glasenapp@uni-lueneburg.de)

Oasen und Müllkippen. Überlegungen zur Produktion medialer Aufrichtigkeit

Die kinematographische 'Rettungsaktion' *Dogma 95*, die Musik von Bands wie Nirvana oder Mudhoney, aber auch die Modefotografien eines Juergen Teller oder einer Corinne Day stehen bzw. standen im Zeichen der Produktion eines Gutes, das gerade in den neunziger Jahren einen hohen Stellenwert genoss: mediale Aufrichtigkeit. Die problematisierende Darstellung der Strategien, dieses Gut zu erlangen, bildet das Zentrum meiner Ausführungen.

Lisa Gotto (Weimar) Di/11/PIII (Lisa.Gotto@medien.uni-weimar.de)

Wann wird das Andere zum Selbst? Ort und Verortung hybrider Identitätskonzeption in *The Crying Game*

Innerhalb kulturwissenschaftler Debatten umfasst der Begriff der Hybridität einen polysemantischen Problemkomplex, der auf unterschiedliche Formen der Mischung, Verschiebung und Überkreuzung verweist. Als interkulturelle Denk- und Argumentationsfigur bezeichnet das Konzept Orte, an denen Inkommensurables ans Licht tritt und starre Grenzziehungen permeabel werden.
Neil Jordans Film *The Crying Game* (1992) erprobt die Durchlässigkeit einer rigiden kulturellen Trennung auf mehreren Ebenen. Die Problematisierung variabler Identitätsformationen erschließt sich dabei durch diskursive Strategien, die die Frage der Geschlechterdifferenz mit anderen Formen der kulturellen Differenz wie Nationalität und Ethnizität verbinden und die Konstitution der Identität als Ort der Ambivalenz und Ambiguität verhandeln.

Almut Haase (Berlin) Di/14/PIII (alhaas@web.de)

Empathie und individuelle Filmrezeption

Ein empirisches Forschungsprojekt im Rahmen einer Diplomarbeit im Studiengang Gesellschafts- und Wirtschaftskommunikation an der Universität der Künste Berlin (Betreuerin Dr. Monika Suckfüll, Universität Jena). Teil 1: Bei 30 Untersuchungspersonen wird die alltagsweltliche Tendenz zu empathischen Reaktionen mittels einer Empathie-Skala erhoben. Teil 2: Die UP sehen *Dancer in the dark* (Dän 2000, R: Lars von Trier). Es werden physiologische Messungen der Herzfrequenz und der elektrodermalen Aktivität durchgeführt. Teil 3: Die UP sehen den Film noch einmal und äußern während der Rezeption Gedanken, Gefühle, Erinnerungen. (Teil 2 und 3 in

Zusammenarbeit mit dem Ludwig-Boltzmann-Institut für empirische Medienforschung Wien) Bei der Auswertung der Daten interessiert der Zusammenhang zwischen der individuell ausgeprägten Fähigkeit zur Empathie und (a) der Anwendung spezifischer Rezeptionsmodalitäten (Suckfüll et al. 2000) sowie (b) der Reaktion auf bestimmte filmische Gestaltungsmerkmale. In einem Vortrag können die Untersuchungskonzeption und erste Hypothesen dargelegt werden; die Auswertung der Daten ist noch nicht erfolgt.

Kirsten von Hagen (Meinerzhagen) Mi/13/PIII (KVonhagen@aol.com)

Laclos intertextuell/intermedial/multimedial: Die *Liaisons dangereuses* (1782) im Spiegel mutipler Adaptationen (Roman-Drama-Film) des 20. Jahrhunderts

Immer wieder gingen Autoren intermediale „Liebschaften" mit Choderlos de Laclos' Briefroman *Les Liaisons dangereuses* ein. Wiederholt schrieb der Roman Theater- und Filmgeschichte. Der Stoff bietet eine geradezu verschwenderische Materialfülle für eine Verbundanalyse im methodischen Horizont von Intertextualität, Intermedialität und Medienwechsel. Wie Bühnenrezeption, Dramatisierungen, Kinofilme und literarische Fortschreibungen zeigen, wurde Laclos' Roman multimedial adaptiert und im Sinne feministisch motivierter Literaturgeschichte fortgeschrieben: *Les liaisons dangereuses* als Beispiel für die Grenzüberschreitung und Interdependenz von Kunst, als Untersuchungsgegenstand medialer Konkretisationen im Spannungsfeld zwischen traditionellen (Literatur im Medium des Buches, Theater) und neuzeitlichen Medien. Ich möchte in meinem Vortrag exemplarisch vorstellen, wie ich den Adaptations-Komplex der *Liaisons dangereuses* im Rahmen meiner Dissertation bearbeitet habe.

Evelin Haible (Potsdam) Di/15/PIII (e.haible@hff-potsdam.de)

Die Lust an der Unsicherheit und das Bemühen um Kontrolle: Spannungserleben im Film

Spannung ist jenseits einzelner Genres eine wichtige Qualität des Filmerlebnisses. Sie stellt für den Zuschauer ein bedeutsames Auswahl- und Bewertungskriterium seiner Rezeption dar und kann somit über den Erfolg eines Films mitentscheiden. Im Zentrum meiner Diplomarbeit steht dabei nicht die Frage, warum wir uns durch spannende Texte so gut unterhalten fühlen, sondern welche Bedingungen das Spannungserlebnis überhaupt konstituieren. Relevant sind hier die kognitiven und emotionalen Zuschaueraktivitäten sowie die Werkcharakteristika. Letztere geben die Rezeption vor und zeichnen sich auf der narrativen Ebene etwa durch den Konflikt antagonistischer Kräfte und durch die Offenheit von Handlungsverläufen aus. Auf der kognitiven Ebene fragt der Zuschauer nach dem Fortgang der Geschichte und wägt die Wahrscheinlichkeiten für bestimmte Ereignisse ab. Eine solche für Spannung signifikante kognitive Tätigkeit ist jedoch unmittelbar mit komplexen emotionalen Prozessen verbunden. Diese lassen sich u.a. als negativ empfundener Kontrollverlust und als das Bemühen um Wiederlangung von Kontrollkompetenz beschreiben.

Karin Hermann (Hildesheim) Di/15/PII (Karinhermann@web.de)

Mediale Metamorphosen: Wie *Stern*, *Bunte* und *Neue Post* eine Prinzessin konstruieren.

Medienfiguren faszinieren das Publikum durch ihren besonderen Status: Sie sind ästhetische Konstrukte und werden dennoch wie reale Menschen wahrgenommen. Obwohl ihre Konstruiertheit den Rezipienten zumeist bewusst ist, bleibt der Bezug zur realen Person dennoch ein wesentlicher Aspekt des Interesses. Mit welchen Strategien erreichen die Medien diesen Effekt? Wie greifen dabei Produktion, Rezeption und Medienfigur ineinander? Eine ästhetische Analyse der ersten veröffentlichten Fotos von Lady Diana in drei Zeitschriften.

Ulf Heuner (Berlin) Mo/15/PII (heuner@info-science.de)

Kreis im Viereck. Runde Zuschauerformationen in deutschen Fernsehshows

Bis Anfang der 90er Jahre war im deutschen Fernsehen die frontale Gegenüberstellung von Studiozuschauern und Showmastern bzw. Moderatoren die Regel. Die großen Abendshows folgten der räumlichen Organisation des traditionellen bürgerlichen Theaters mit geraden, ansteigenden Zuschauerreihen gegenüber einer Bühne, auf der das eigentliche Showgeschehen stattfand. Seit ca. zehn Jahren lässt sich in bestimmten Sparten wie Sport- und Quizshows ein Trend zu kreisförmigen Zuschaueranordnungen ausmachen. Es stellt sich die Frage, wie sich die Kreisform mit dem Rechteck und der Frontalität des Fernsehens verträgt. In dem Vortrag sollen anhand der Sendungen *Ran*, *Sportstudio* und *Wer wird Millionär?* die besonderen Wahrnehmungen sowohl der Studio- als auch der Fernsehzuschauer untersucht werden, die mit dieser Konstellation verbunden sind.

Karl Juhnke (Braunschweig) Mo/16:30/PIII (KJuhnke@t-online.de)

Ich glaub', ich bin im Kino ...

...verweist auf den tagtäglichen Umstand, dass Spielfilme überwiegend auf dem meist heimischen Bildschirm gesehen werden und nicht im oft als 'Platos Höhle' verstandenen Kino. In der Filmtheorie ist dies bislang kaum konsequent zur Kenntnis genommen: denn was bedeutet es für Apparatus- oder Rezeptionstheorien, wenn die Kinorezeption eine vereinzelte, wenn auch prominente Ausnahme ist? Spielfilmrezeption findet statt zwischen regressiver Versunkenheit und zerstreutem Nebenbei-Sehen, aber wo genau? Und wie sieht dementsprechend eine Mediensozialisation aus, die den Umgang mit längeren audio-visuellen Erzählungen auf diese Weise habitualisiert hat?
Ein notwendiger Perspektivwechsel auf die Rezeption von Spielfilmen soll mit diesem Beitrag angerissen werden.

Wolfgang Kabatek (Berlin) Di/11/PII (kabatek@nutcup.de)

Fotografische Klassifikationsraster im Spannungsfeld von Anthropologie und Kriminologie

Die Inventarisierung menschlicher Erscheinungsweisen in der Bilderwelt tritt mit der Erfindung der Fotografie sowohl quantitativ als auch qualitativ in eine neue Phase. Von Anbeginn begleitet die erfolgreiche Durchsetzung dieses neuen apparativen Bildmediums die Vorstellung, mittels der Fotografie die phänomenale Welt zur freien Verfügung exklusiver westlicher Wissenschaftszirkel ‚einmagazinieren' zu können. Die Wirkungsmächtigkeit der Verbindung von Fotografie und Anthropologie läßt sich ablesen an der nur einen Tag nach der Vorstellung der Daguerreotypie vor den versammelten Akademien der Wissenschaften und der Schönen Künste vom französischen Bildungsministeriums beschlossenen Gründung der *Société ethnologique de Paris*, die einer Reihe vergleichbarer Institutionen in Europa als Vorbild dient. Gegen Ende des 19. Jahrhunderts kann ein wahrer Dokumentationsfuror der Reise– und Expeditionsfotografie beobachtet werden. Die hieraus resultierende 'Kamerabeute' wird in den rasch anwachsenden Bildarchiven der Anthropologie mit historistischem Sammel- und Klassifikationseifer akkumuliert, was nicht nur aus archivalischer Sicht die Forderung nach Normierung des fotografisch-anthropologischen Zugriffs nach sich zieht. Um die Jahrhundertwende läßt sich in diesem Zusammenhang beobachten, wie das vornehmlich in anthropologischen Archiven geprägte 'akquisitive Verhältnis zur Welt' (Sontag) durch die kriminologische Rasterverfahren weitergeführt werden.

Hermann Kalkofen (Göttingen) Di/16:30/PIII (hermann.kalkofen@iwf.de)

Pudowkins Experiment mit Kuleschow („Schöpferische Psychologie“)

Der "Kuleschow-Effekt" kann laut Groden/Kreiswirth (1997)großzügig aufgefasst werden als „the inherent magic of the film medium itself, the creation of meaning, significance, and emotional impact by relating and juxtaposing individual shots”. An der Realität eines solchen 'Kuleschow-Effekts' sensu lato ist schlechterdings nicht zu zweifeln. Dagegen stellt sich die Frage, worin das interessante Experiment, das er, wie Pudowkin berichtet, zusammen mit Kuleschow durchgeführt habe, hat, denn genau bestand; mehr noch: ob es einen 'Kuleschow-Effekt' strikten Sinns jemals gab (Aumont 1986, Bulgakowa 1990, Kalkofen 1995). „Wenn man sich mit der Rezeptionsgeschichte dieses Experiments beschäftigt“, so Möller-Nass (o.J.), „muß die Tatsache erstaunen, dass es von diesem Experiment so viele variierende Beschreibungen und Interpretationen gibt.“ Ca. 40 derzeit im Internet verbreitete Beschreibungen werden klassifiziert; die erhaltenen Konfigurationen frequenzanalysiert. Die Überlieferung des „berühmten Experiments“ scheint seit Pudowkin Sinnstiftungs- und Sinnanreicherungsprozessen unterworfen, wie sie der britische Gedächtnispsychologe Bartlett in den 30er Jahren berichtet hat: "Schöpferische Psychologie"

Elke Kania (Köln) Mo/15/PI (kania@arena.de)

“Zur Interferenz der Bildsprache in Gegenwartsfilm und zeitgenössischer Malerei“

Eine Appropriation formaler filmischer Mitteln lässt sich in den Gemälden zahlreicher junger internationaler Maler nachweisen. Augenscheinlich geprägt durch kollektive Erinnerung wendet vornehmlich die Generation der in der Umbruchszeit der 1960er Jahre geborenen Künstler Kino und (kommerziellen) Spielfilm als bewusstes wie unbewusstes Referenzsystem an. Der Ansatz der “Cultural Studies“ bietet eine Hilfestellung zur Decodierung der suggestiven Wahrnehmungsrealität dieser Maler, die selbstverständlich von Film (oftmals in der Vermittlung durch das Fernsehen) beeinflusst sind. Ein Katalog von Kriterien führt – in Anlehnung an die Methodik Aby Warburgs – gewissermaßen zum Entwurf eines aktualisierten, filmbasierten “Mnemosyne-Atlas“. Zentral ist hierbei weniger die ikonographische Suche nach dem Motiv, als vielmehr die Analyse der Rück-kopplung (Interferenz) einer explizit cinematographischen Bildsprache in der Gegenwartsmalerei. Für den Beleg der Ausgangsthese sollen exemplarisch drei “Künstlerfallbeispiele“ in kurzen Features vorgestellt werden. Dabei werden in der Kunstwissenschaft bislang noch vernachlässigte visuelle Gestaltungsmittel des Films, wie z. B. Zooms, das Technicolor-Farbspektrum, gekappte Bildausschnitte, Cadrage, Untertitelung u.v.m. in der Gegenwartsmalerei aufgezeigt und systematisiert.

Frank Kilian (Weimar) Mi/15/PIII (fhk@loplop.de)

»Ausserirdische Medien«

Grundlegend versteht die Untersuchung 'Außerirdische' als Wissensform. Auf 'Medien' wird in ihrer allgemeinsten Form als 'Mittleres' und 'Dazwischenliegendes' verwiesen. So breitet die Untersuchung den Diskurs des Außerirdischen zunächst ganz allgemein vor dem Hintergrund der Frage nach Medialität aus. Auf die vielfältigen Materialien, die zu diesem Diskurs zirkulieren, wird ausgehend von *Science Fiction*–Filmen zugegriffen. Dabei sind Fragen nach dem Umgang mit Paradoxien, wie der Mitteilung des Nicht–Mitteilbaren, der Markierung des Unmarkierten oder der Aneignung des schlecht-hin Anderen, von zentraler Bedeutung. So ruft die Untersuchung eine Kultur des Außer-irdischen aus Medieneffekten auf und verfolgt Medieneffekte einer Kultur des Außerirdischen. Schwerpunkt der Präsentation wird auf der Frage nach dem Verhältnis von *Science Fiction* und Medientheorie liegen. Wird *Science Fiction* nicht als Sammelsurium kurioser Dinge und Erfindungen begriffen, sondern als Vermittler wissenschaftlicher Ideen und Vorstellungen, kann danach gefragt werden, was genau erzählt wird. Während die Wissenschaft mithilfe der

Klassifikation eine Vielfalt in eine Ordnung überführt, überführt *Science Fiction* diese Ordnung mittels der Narration wieder in eine Vielfalt. So spricht viel dafür, *Science Fiction* als Erzählung der Klassifikation des Wissens zu beschreiben.

Daniela Kloock (Berlin) Di/13/PIII (Daniela.kloock@mediascape.de)

Selbstvergewisserung und Derealisierung. Thesen im Kontext von Medien-, Film- und Bildtheorien.

Medien haben eine wichtige gesellschaftliche Funktion: Kollektivierung von Erinnerung, Orientierung in komplexer werdenden Lebenswelten, Training von Wahrnehmungsleistungen lassen sich mit dem Begriff "Selbstvergewisserung" überschreiben. Gleichzeitig ist auch die Kehrseite/ die Negativität der medialen Entwicklungen in den Blick zu nehmen: Verlust einer eindeutigen (und einmaligen) Verortung in Zeit und Raum, Narkotisierung der Sinne, Beschleunigung, kurz eine "Derealisierung", die (bereits seit der Erfindung/Verbreitung von Schrift) in Zusammenhang mit den technischen Medien gesehen werden muß. Der Vortrag stellt diese Thesen im Kontext von Medien-Film- und Bildtheorien zur Diskussion. Walter Benjamin und Siegfried Kracauer ebenso wie Marshall McLuhan und Paul Virilio (um nur einige zu nennen) bieten hierfür interessante Denkfiguren an, die nicht polarisierend gegeneinander, sondern integrierend, in ihrer Synchronität, zur Darstellung gebracht werden. Damit öffnet sich eine neue Perspektive, die offen ist für Extrapolationen nach allen Seiten.

Ingo Köster (Siegen) Mi/10/PIII (ingo.köster@student.uni-siegen.de)

Industrialisierung der Wahrnehmung

Das Teilprojekt „Industrialisierung der Wahrnehmung“ des Forschungskollegs "Medienumbrüche" hat die Etablierung der modernen Massenmedien in der Phase um und nach 1900 zum Thema. Welchen Beitrag leistete die Kinematographie für die Herausbildung neuer kollektiver Wahrnehmungsweisen in einer sich technologisch rasch verändernden Welt? – Ausgangshypothese ist, dass das Kino der Ort der psychischen Verarbeitung für die technisch wie ökonomisch bedingten Umwälzungen im Arbeitsleben und in der Freizeitgestaltung war. – Wie kam es, dass das neue Medium schon sehr früh überwiegend der Unterhaltung diente? Beeinflusste die Nachfrage das Angebot oder anders herum? Wie vollzog sich die Verdrängung der Varieté-Shows? Wie veränderten sich andere traditionelle Medien unter dem Einfluss der Kinematographie?
Ergebnisse auf empirischer Grundlage sollen helfen, den Wandel in Deutschland und anderen Industrieländern von den Live- und Printmedien (Theater, Varieté – Buch, Zeitschrift) hin zu den elektronischen Medien nachzuvollziehen. Schließlich sollen die Arbeitsergebnisse mit Überlegungen in anderen Teilprojekten verglichen werden: Gibt es anthropologische Konstanten, die den jeweils technologisch/ökonomisch initiierten Medienumbruch begleiten, steuern, beeinflussen? Ziel des Projekts ist außerdem, historisches Filmmaterial digital aufzubereiten und es in Kooperation mit den einschlägigen Archiven für die weitere Forschung zu erschließen.

Radek Krolczyk (Bremen) Mi/15/PI (radek@battrock.de)

Zukunftsvisionen nach Auschwitz. Jean-Luc Godards *Alphaville*

Ich möchte im Rahmen des FFK meine Interpretation des Films *Alphaville* von J.L. Godard vorstellen. Der Film spielt in einer Zukunft, die ganz bewußt fast ausschließlich aus Elementen der Vergangenheit zusammensetzt wurde. Fundamental für die Konzeption der Zukunft in *Alphaville* ist das Wissen um den Nationalsozialistischen Staat und die Shoah. Der Nationalsozialismus spielt in vielen Negativ-Utopien nach 1945 eine große Rolle. In welcher Weise Godard hier den NS verhandelt und die Frage nach dem Verhältnis von Utopie, Zeit und Shoah, soll bei meinem Vortrag

geklärt werden. Ich möchte dabei zuerst einige theoretische Zusammenhänge klären. Dabei werde ich mich vor allem an der Dialektik der Aufklärung von Horkheimer und Adorno, sowie an den geschichtsphilosophischen Thesen von Walter Benjamin orientieren. Im zweiten Teil sollen dann verschiedene Ausschnitte aus *Alphaville* bei der Antwortfindung helfen.

Andrea Kuhn (Erlangen) Di/10/PIII (Andrea.Kuhn@gmx.de)

"A Love That Will Never Die": *A.I.*, *Terminator 2* und der Familienroman

Der Cyborg ist eine Figur, die im US-amerikanischen Sciencefiction- und Actiongenre spektakuläre Spezialeffekte und neue Handlungsräume für ihre nicht-menschliche ProtagonistInnen verheißt. In einigen Blockbuster-Produktionen kommt es dabei zu Verunsicherungen in Bedeutungssystemen (Gender, Mensch/Nicht-Mensch-Dichotomie), die durch die scheinbare Stabilität der amerikanischen Kleinfamilie, in die der/die Cyborg eingebunden wird, aufgefangen wird/werden soll. Die Familie fungiert hier als gesicherte Struktur, als Hort von Kultur, Zivilisation und Menschlichkeit Das Nicht-Menschliche verliert seine Bedrohlichkeit im 'ur-menschlichen' Familienverband, während den Irritationen der Geschlechterdifferenz durch klare ödipale Strukturen begegnet wird. Die Integration des/der Cyborg erschüttert jedoch zugleich die Grundfesten der Familienkonstellation. Gerade der Faktor *Zeit*, die Unsterblichkeit des/der Cyborg(s), stellt die Frage nach dem Ursprung, nach Subjektivität, Begehren, Macht und Generationenverhältnis neu. Entscheidend ist dabei die Position, die der/die Cyborg in der traditionellen Dreierbeziehung einnimmt (Vater, Mutter oder Sohn).
Unter Rekurs auf Freuds Konzept des "Familienromans" und Methoden der feministischen Filmtheorie sollen diese Brüche, Verschiebungen und Eindämmungsstrategien unter den Bedingungen des populären Films (Genrekonventionen, Starsystem, etc.) kontrastierend anhand von *A.I.* und *Terminator 2: Judgment Day* analysiert werden.

Jean-Marc Lagarde (Arras) Mo/16:30/PII (jean-marc.lagarde@wanadoo.fr)

Der Platz und das Bild des Nachbarn in den französischen und deutschen Fernsehnachrichten (1997 –2001)

In der Vergangenheit haben die Medien eine nicht immer positive Rolle in den deutsch-französischen Beziehungen gespielt und Vorurteile und Stereotype verbreitet (vor allen Dingen zur Zeit deutsch-französischer Spannungen, sei es 1870 oder 1914). Fünfzig Jahre nach dem 2. Weltkrieg, vierzig Jahre nach Unterzeichnung des Elysée-Vertrags hat sich die Situation verändert.
Das Fernsehen spielt jetzt eine beträchtliche Rolle in der Nachrichtenübertragung. Etwa 1000 Nachrichtensendungen zwischen 1997 und 2001 wurden aufgenommen, sowohl in Frankreich (TF1, France 2, France 3 und M6) als auch in Deutschland (ARD, ZDF, RTL und SAT1). Nach einer grundlegenden Untersuchung und einem Vergleich mit den Zeitungen konnte eine Bilanz gezogen werden: im Großen und Ganzen spielt das Fernsehen in Frankreich und Deutschland eine positive Rolle in der Berichterstattung über das Nachbarland, wenn auch gewisse Mängel spürbar sind.

Larissa Leupold (Berlin) Di/17:30/PII (Larileu@aol.com)

Der Kamerastil des DEFA- Dokumentarfilms am Beispiel der Gruppe „document“

Der schöpferische Anteil des Kameramanns im Dokumentarfilm wird im Allgemeinen unterschätzt. In der Filmgeschichte gibt es jedoch einige dokumentare Stile, die sich vor allem über die Kamera-arbeit konstituieren.
Ein Beispiel für einen spezifischen Kamerastil im Dokumentarfilm sind die Filme der Künstlerischen Arbeitsgruppe „document“. Der Kamerastil dieser DEFA-Filme zeichnet sich u.a. durch ruhige lange Einstellungen und die Betonung des Positiven bei der Darstellung ihrer

Protagonisten aus. Geprägt wurde dieser Stil entscheidend durch die gesellschaftlichen und technischen Bedingungen, unter denen er entstanden ist. Anhand von ausgewählten Filmbespielen soll die Charakteristik des Kamerastils von „document“ unter Berücksichtung der eigenschöpferischen Möglichkeiten des Kameramanns zur Stilbildung und der spezifischen Bedingungen von Filmarbeit bei der DEFA beschrieben werden.

Matthias N. Lorenz (Lüneburg) Mo/17:30/PI (Mathias.Lorenz@uni-lueneburg.de)

"8. Genre movies are not acceptable": Die Lebenslüge der dänischen DOGMA95-Filme?

Über den Auf- und Niedergang der DOGMA95-Bruderschaft und die Frage, was davon bleibt.
Nach 31 Filmen war Schluss: Mitte 2002 hat sich die dänische DOGMA95-Bewegung offiziell aufgelöst. Ein Hauptgrund hierfür war, dass sich die DOGMA-Filme innerhalb von nur vier Jahren als ein eigenes Genre etabliert hatten. Damit scheint eine kurze, aber heftige Aufbruchsstimmung im Film an ihr vorläufiges Ende gekommen zu sein. Doch was bleibt von DOGMA95? Zwischenzeitlich war die dänische Schule der DOGMA-Filme immerhin zur wohl einflussreichsten Erneuerungsbewegung des Gegenwartskinos abseits von Hollywood avanciert. Dass es mittlerweile zahlreiche Dogmen auch in außerfilmischen Bereichen gibt, zeigt, dass DOGMA95 im produktiven Sinne gescheitert ist. Die Idee, der eigenen kreativen Arbeit aus der Beschränkung heraus neue Impulse zu geben, ist nach wie vor ein reizvoller Denkanstoß in einer übersättigten Kultur.

Petra Missomelius (Marburg) Mi/14/PII (missomel@mailer.uni-marburg.de)

Zwischen Begehren und Entsinnlichung: Beobachtungen zur Ästhetik digitaler Medien

Das Interesse am grundlegend Neuen der digitalen Medien ist Ausgangspunkt der Betrachtungen. Konkrete Beispiele von CD-ROM, DVD und aus dem Web stehen im Mittelpunkt des Vortrages. Über grafische Benutzeroberflächen mäandernd und in Tiefen von Datenbankstrukturen vordringend wird ästhetischen Elementen dieser Medien nachgespürt. Neben den Funktionsprinzipien der Technologie nehmen bei der Analyse der Sinnesangebote auch Entwicklungslinien traditioneller Medien eine zentrale Rolle ein....

Jürgen Müller (Dresden) Mo/11/PI (Umbramsuam@aol.com)

„Das Schweigen der Lämmer“ als Reden der Bilder

Jonathan Demmes *The Silence of the Lambs* gehört zu den herausragenden Filmproduktionen der 90er Jahre. Immer wieder hat der Film interessante Interpretationen hervorgebracht. Klaus Theweleit hat ihn als eine "perfekte Ingenieursleistung" bezeichnet und Kristin Thompson die innovative Erzähltechnik hervorgehoben. Im Gegensatz dazu will der Vortrag den surrealistischen Bildquellen nachgehen, die die Ikonographie des Films bestimmen.

Florian Mundhenke (Marburg) Di/15/PI (mundhenk@students.uni-marburg.de)

Begegnungen, Analogien, Identitäten: Systeme des Zufalls in den neueren Filmen von Claude Lelouch

Seit *So sind die Tage und der Mond* (1991) hat der französische Filmemacher Claude Lelouch in seinen Werken immer wieder den Zufall in den Mittelpunkt seines Schaffens gestellt. Er stellt dabei Fragen nach der Planbarkeit des menschlichen Lebens, nach Identität und Prädestination, nach Schicksalhaftigkeit und der Möglichkeit von Zukunftsplanung. Zentral ist dabei das Problem um den Widerstreit von Schicksal und Fügung einerseits und von Zufall und bloßer Kontingenz

andererseits. Diese Dichotomie verhandelt Lelouch auf zahlreichen höchst unterschiedlichen Ebenen, mal weltgeschichtlich-epochal, mal im Rahmen intimer Zweierbeziehungen, doch immer ironisch-distanziert und sich einer endgültigen Aussage über diese weitläufige Thematik verweigernd. Der Vortrag will versuchen anhand einiger Beispiele die raffinierte Dramaturgie des Zufalls in den Filmen des Franzosen zu exponieren. Dabei soll es einerseits um die zahlreichen Lebenslinien der großen Figurenpanoramen und ihrer zufälligen Interaktionen gehen, andererseits auch um die filmischen und erzählerischen Klammern, die Lelouch subtil nutzt, um das szenische Geschehen von Außen zu kommentieren.

Andrea Nolte (Paderborn) Mo/14/PII (nolte@uni-paderborn.de)

The Osbournes und andere Familien mit Format: Überlegungen zu Genese und Gegenwart eines TV-Genres

Die MTV-Serie *The Osbournes* ist einer der Überraschungserfolge des vergangenen Fernseh-Jahres. Die alltäglichen Abenteuer der ehemaligen Heavy Metal Ikone Ozzy Osbourne, seiner Frau und Managerin Sharon sowie ihrer gemeinsamen Kinder Kelly und Jack sind inzwischen nicht nur in Amerika Kult – und könnten ebenso gut Trash sein...
Während das Format visuelle und dramaturgische Elemente des verrufenen Reality-TV, der neumodischen Docu-Soap und der bewährten Sitcom vermischt, erscheint seine thematische Keimzelle – die Familie – demgegenüber erstaunlich klar und traditionell. In der Programmgeschichte erscheinen die Osbournes somit als die jüngste Generation einer langen Ahnenreihe von Fernseh-Familien.
Ausgehend von einigen basalen Überlegungen zur Familienserie, zu ihren historischen Entwicklungen und möglichen Funktionen, geht der Vortrag der Frage nach, inwieweit *The Osbournes* diesem Genre tatsächlich zuzurechnen ist, was den in die Jahre gekommenen ‚Prince of Darkness' und seine Lieben gegebenenfalls von anderen Fernseh-Familien unterscheidet und welche weiteren Kontexte für eine Analyse des Formats relevant sein können.

Inga Pollmann Di/17:30/PI (ingapoll@hotmail.com)

Kino und Ansteckung: Konfigurationen des Posthumanen in *Alien Resurrection*

In den letzten Jahren hat sich die Filmtheorie unter Bezugnahme auf poststrukturalistische und phaenomenologische Theorien immer mehr gegen psychoanalytische und strukturalistische Ansaetze gewandt, die das filmische Bild distanzieren und sicherstellen, und stattdessen die Potenz des Films betont, die gerade in der Affizierung, der Wechselwirkung zwischen Film und Rezipient, Kamera und Vorfuehrapparat, Menschen und Dingen liegt. Die *Alien*-Serie (*Alien*, Ridley Scott 1979; *Aliens*, James Cameron 1986; *Alien3*, David Fincher 1992; *Alien Resurrection*, Jean-Pierre Jeunet 1997) ist bevorzugtes Objekt psychoanalytischer Deutung, in ihrem Spiel mit Geschlechterrollen in der Figur Ripleys, 'Mutter'-Computern und 'Vater'-Schiffen, (sexual-)organischen Topografien und phallischen Ausserirdischen.
Ich moechte in meiner Analyse des letzten Films der Serie Abstand nehmen von klassifizierten Differenzen, um Differenz als "shifting signifier" in ein Geflecht variabler Beziehungen zwischen Menschen, Cyborgs und Aliens einzubetten, innerhalb dessen Humanitaet und Genese neu verhandelt wird. Anhand eines von Deleuze/Guattari entlehnten Begriffs von Ansteckung, der Affizierung und Infizierung als positive Kraefte begreift, moechte ich einen Filmkorpus analysieren, bei dem die Rezeption bzw. der rezipierende Koerper integraler Bestandteil ist.

Peter Riedel (Marburg) Di/11/PI (riedelpeter@mailer.uni-marburg.de)

Anti-Repräsentationalismus und Wunschökonomie: Die Wurzeln des Realismus nach Alexander Kluge

Seit den frühen 60er Jahren arbeitet Alexander Kluge nun schon in Theorie und Praxis an einem Verständnis menschlichen Realitätsbezuges, das dessen wesentliche Momente jenseits der Repräsentation verortet, um zugleich den gängigen Reduktionen von Realismus und Authentizität auf reine Diskursstrategien und Dispositiveffekte konsequent zu entgehen. Weit davon entfernt, die kulturelle Durchformung des Handelns, Verhaltens und Empfindens leugnen zu wollen, beharrt Kluge dennoch auf der Existenz einer nicht-domestizierten Erfahrungsebene, deren Ausdrucksformen im Strom selbstregulierter Bewusstseinsabläufe es methodisch aufzufangen und gesellschaftlich zu organisieren gelte. Der Vortrag rekonstruiert zwei Grundmotive seines Denkens: Die Bindung allen Realitätsbezuges an einen ursprünglichen Anti-Realismus des Gefühls, an den Widerstand der Sinne gegen aufgezwungene Lebensumstände, sowie das allen Verifikationen vorgeordnete prädiskursive Vertrauen in den Anderen, die Verankerung unserer Auffassungen von dem, was ist, in zwischenmenschlichen Beziehungen.

Marina Rütten (Mannheim) Mi/14/PIII (ruetten@phil.uni-mannheim.de)

Der Supermarkt der Leinwände: filmwissenschaftliche Betrachtungen am Beispiel von Autorenfilmen der 90er Jahre aus Mexiko, Kuba und Kolumbien

Film – ob Autorenfilm oder kommerzielles Konfektionskino - ist ästhetisches und industrielles Produkt in einem. Stellt Film als industrielles Produkt international ganze Wirtschaftszweige dar, so ist er als ästhetisches Werk auch Träger von Kultur Wertesystemen und Selbstentwürfen.
Die Filmwissenschaft beschäftigt sich vorwiegend mit den rein ästhetischen Aspekten der Werke. In meiner Arbeit versuche ich, am Beispiel von Mexiko (*Amores Perros,* 2000), Kuba (*Erdbeer und Schokolade,* 1993) und Kolumbien (*Die Rosenverkäuferin,* 1998) hispanoamerikanische Werke nicht nur vor dem Hintergrund einer ästhetisch orientierten Werkanalyse zu betrachten, sondern auch in Bezug auf ihre medienspezifischen politischen, ökonomischen und sozialen Bedingungen. Des weiteren möchte ich Chancen und Risiken untersuchen, die verschiedene Internationalisierungsstrategien für Nischenprodukte, wie es hispanoamerikanische Autorenfilme sind, in sich bergen. Dabei auftauchende Fragen sind u.a., warum ein so mexikanischer Film, wie *Amores Perros* es zu sein scheint, trotzdem internationalen Erfolg hat und ob er letztendlich so mexikanisch ist, wie er scheint, oder was Publikumserfolg oder Internationalisierbarkeit aus macht.

Christina Scherer (München) Di/13/PI (christina.scherer@lmu.de)

Melancholie und Zeiterfahrung in Filmen von Andrej Tarkowskij und Theo Angelopoulos

Das Medium des Films konstituiert einen besonderen Modus ästhetischer Erfahrung von Zeit. Der Film kreiert sein eigenes Zeitbewußtsein in Transformationen filmischer Wahrnehmung, in Zeitdehnung oder Verdichtung verschiedener Zeiten durch die Montage. Die Filme von Andrej Tarkowskij (*Nostalghia, Stalker*) und Theo Angelopoulos (*Der Blick des Odysseus, Die Ewigkeit und ein Tag*) verbinden in einer besonders dichten Form ästhetisch reflektierte Zeiterfahrung mit dem Thema Melancholie.
Melancholie wird in jüngster Zeit mehr und mehr im Zusammenhang mit den Formen medialer Repräsentation gesehen, die einer kritischen Analyse unterzogen werden. Melancholie ist dann Ausdruck einer Repräsentationskrise, Ausdruck des Verlusts einer lebendigen Präsenz in der medialen Repräsentation. Im Beitrag wird die Melancholiesymbolik in den Filmen Tarkowskijs und Angelopoulos‘ mit den selbstreflexiven und selbstreferentiellen Komponenten, die Melancholie als Krise der Repräsentation kennzeichnen, verbunden und ihr Zusammenhang mit einer filmästhetisch gespiegelten Erfahrung von Zeit und Vergänglichkeit aufgezeigt.

Thomas Schick (Erlangen) Mo/15/PIII (tom.schick@web.de)

Narration und Emotion jenseits des Hollywoodfilms

Der als „neoformalistisch" bezeichnete Ansatz David Bordwells erscheint vielen WissenschaftlerInnen als attraktiver Ausgangspunkt für eigene Arbeiten. Bei genauerer Betrachtung drängt sich jedoch die Frage auf, wo bei dieser Herangehensweise an Film die Emotionen des Rezipienten bleiben. Erste Grundlagen hinsichtlich der Erklärung des Zusammenhangs von Zuschaueremotionen und der Narrationsstruktur eines Films hat Ed Tan mit seinem Werk „Emotion and the Structure of Narrative Film" gelegt. Tan bezieht sich dabei jedoch wie viele andere TheoretikerInnen nur auf den sogenannten „klassischen Film", den er u.a. mit Hilfe der Bordwellschen Narrationsmodi definiert und der oft auch mit dem konventionellen Hollywoodfilm gleichgesetzt wird. Ein Ansatzpunkt meiner Arbeit wird sein, den emotionalen Komponenten in Filmen nachzugehen, die nicht den etablierten Hollywoodkonventionen folgen. Dabei ergeben sich z.B. Fragen wie: Welche Rolle spielen die von Tan eher vernachlässigten Artefakt-Emotionen? Unterscheidet sich der Interessensverlauf in Filmen, die vom Hollywoodmuster abweichen? Welche Stellung haben Emotionen in solchen Filmen überhaupt?

Philipp Stiasny (Berlin) Mi/13/PI (philipp.stiasny@rz.hu-berlin.de)

Vom Weltkrieg zum Bürgerkrieg. Antibolschewistische Filme in Deutschland 1918-1921

Fragt man heute danach, wie der Film nach 1918 die Erfahrung des Ersten Weltkrieges reflektierte, so fällt auf, daß in Deutschland „manifeste" Weltkriegsfilme erst ab Mitte der 20er Jahre produziert wurden. Gegenwärtig erforscht wird daher, ob die Kriegserfahrung in verschlüsselter Weise Filme auch schon in den Jahren vorher prägte. Bislang unbeachtet geblieben ist in diesem Zusammenhang eine Gruppe von Filmen aus der Zeit 1918-1921, denen eine antibolschewistische Stoßrichtung gemeinsam ist. Motive und Topoi, die Jahre später in „manifesten" Weltkriegsfilmen wiederauftauchen wie etwa Fremden- und Frauenfeindlichkeit, Angst vor Unterwanderung und Animalisierung des politischen Feindes, sind in den antibolschewistischen Filmen bereits ausgeprägt.
Am Beispiel von *Die entfesselte Menschheit* (J. Delmont, D 1920) will mein Vortrag veranschaulichen, wie die äußere Bedrohung im Weltkrieg nun visuell in einen Bürger- und Bruderkrieg im Innern überführt wird. Bis in die Ikonographie hinein ergeben sich Parallelen zur Kriegsdarstellung im Weltkriegsfilm. In einer Phase der permanenten Bürgerkriegsangst inszenieren die Filme kriegerische Gewalt nicht als eine historische, sondern als eine ganz gegenwärtige Bedrohung der Gemeinschaft und werden so zur Grundlage für die Entwicklung des „manifesten" Weltkriegsfilms.

Andreas Sudmann (Göttingen) Mi/11/PIII (andreas.sudmann@t-online.de)

Heartland of Darkness. Female Masculinity, White Trash und die Strategien der Repräsentation in *Boys Don't Cry*

Brenda Cooper (2002) betont in ihrer Analyse von Kimberly Peirces Film *Boys Don't Cry* (USA 1999) dessen subversive Qualität, die darin bestehe, die Heteronormativität traditioneller Filmerzählungen herauszufordern, indem weibliche Maskulinität privilegiert und ihre Differenz zu heterosexuellen Normen gefeiert wird. Demgegenüber wirft Judith Halberstam (2001) Peirce vor, einen bereits erfolgreich etablierten „transgender gaze" vorzeitig zugunsten einer romantisierenden Liebesgeschichte aufzugeben. In anderen Worten, Peirce reduziere „[...] the complexity of the murderous act just as she sacrifices the complexity of Brandon's identity." Entlang der im wissenschaftlichen Diskurs, im Gegensatz zu der in den Filmkritiken nahezu ausschließlich positiven Rezeption, durchaus kontrovers geführten Debatte (insbesondere in der Zeitschrift Screen) um Peirces Film sollen die Darstellung und Interdependenzen von sex/gender, race und class sowie sexueller Orientierung und white trash/whiteness analysiert werden.

Anja Todtenhaupt (Marburg) Mi/13/PII (todtenha@students.uni-marburg.de)

Total digitale Tele-Visionen: Fern- und Nahsichten von der Zukunft der Medien

Mit meinem Beitrag möchte ich den Blick auf aktuelle Entwicklungen in der audio-visuellen Medienproduktion – hier in erster Linie im Film- und Fernsehbereich – richten.
Total digitale Tele-Visionen dominieren schon seit einiger Zeit die Diskussion um die Zukunft der Medien. Digitales Fernsehen, digital gedrehte Filme mit einem hohen Anteil scheinbar unverzichtbar gewordener Special Effects und die Zunahme sogenannter „virtueller" Medienelemente, wie z.B. virtuelle Studios oder virtuelle Darsteller, werden oftmals als Favoriten der zukünftigen Medienproduktion gehandelt.
Einige Aspekte möchte ich aus meiner Dissertation „CyberTV - Die Digitalisierung der Film- und Fernsehproduktion" aufgreifen, um zu diskutieren, welche Chancen und Risiken in medienkultureller, ästhetischer und sozialer Hinsicht die total digitalen Tele-Visionen mit sich bringen. Als erste Stichworte seien an dieser Stelle Vernetzung, Interaktivität, Immersion, Virtualität, Wirklichkeitsverlust, Vereinsamung und neue Gemeinschaften genannt.

Kerstin Volland (Herford) Di/14/PI (kerstin.volland@t-online.de)

David Lynchs *Straight Story* als postmodernes Kino der Zeit

Im Hinblick auf das Thema Zeit folgen beim Stichwort 'postmodern' gerne Assoziationen wie 'Destruktion' und 'Ende der Geschichte': Zum einen haben die großen geschichtsphilosophischen Meta-Erzählungen ausgedient, zum anderen wird angesichts der Geschwindigkeit der Informationsverbreitung mit ihrer Tendenz zur Gleichzeitigkeit den Dingen weder Dauer noch Folge verliehen. Vor diesem Hintergrund mutet das Bemühen, Ereignisse in ein narratives Nacheinander zu ordnen, nahezu anachronistisch an und es erscheint waghalsig, ausgerechnet David Lynchs Hommage an das klassische Erzählkino als postmodern zu bezeichnen. Die Auseinandersetzung mit dem temporalen Gefüge von *Straight Story* soll jedoch zweierlei aufzeigen:
1. Der Film lässt sich nicht reduzieren auf eine nostalgische Beschwörung der verlorenen Zeit, sondern setzt - anders als der traditionelle Hollywoodfilm - die Zeitigungsstrukturen der Wahrnehmung und der Reflexion aus und markiert sie als filmisches Produkt.
2. Beim postmodernen Zeit- und Geschichtsverlust handelt es sich um ein unzulässiges Pauschalurteil, das letztlich von einer unpräzisen Betrachtung der Postmoderne herrührt.

Mathias Wierth-Heining (Marburg) Mo/14/PIII (wierthhe@mailer.uni-marburg.de)

Positionen im Aneignungsprozess: Die Bedeutsamkeit von Filmen für weibliche Peers

Welche Bedeutung mediale Inhalte allgemein und filmische Inhalte insbesondere für Jugendliche haben, ist seit langem Teil quantitativer Wirkungs- ebenso wie qualitativer Rezeptionsforschung – gerade wenn es um „gewalthaltige" Inhalte geht. Auf der Grundlage meiner Dissertationsstudie wird exemplarisch aufgezeigt, welche Stellgrößen und Rahmungen in den Rezeptionsprozess eingreifen: Aktualgenese, Gratifikationserwartungen sowie das Film-Sehen als individuelles und soziales Ereignis verweisen auf unterschiedliche Horizonte der Bedeutsamkeit. Innerhalb dieser Horizonte nehmen die Jugendlichen verschiedene Positionen zum Film ein, die u.a. mit Hilfe forschungspragmatischer Anwendungen der Theorien der „Empathie in der Filmrezeption" und des „kommunikativen Kontraktes" verdeutlicht werden können. Welche Elemente wie bedeutsam werden, erweist sich als hochkomplexer Prozess medienkultureller Auseinandersetzung vor dem Hintergrund jugendlicher Entwicklung.

Thomas Winkelmann M.A. (Kiel) Di/13/PII (winkelmann@imaginatio.uni-kiel.de)

„Droht eine Diktatur der Unanständigkeit?“ Anmerkungen zur bundesdeutschen Diskussion über Bergmans „Schweigen“ aus volkskundlicher Perspektive

Über Ingmar Bergmans Film *Das Schweigen* wurde nicht zuletzt aufgrund der für damalige Verhältnisse sexuell freizügigen Szenen viel geschrieben; Kritiker und Filmwissenschaftler beschäftigten sich mit der Komplexität des Filmes. Das Fach Europäische Ethnologie/Volkskunde dagegen untersucht den Stellenwert der populären Kultur im Alltagsleben der Menschen, fragt nach Vorstellungen, Bildern und Mustern, die das Alltagswissen prägen. Es geht in meinem Vortrag also nicht um den künstlerischen und ästhetischen Wert des Filmes, vielmehr soll anhand der Rezeption aufgezeigt werden, wie der Film aufgenommen und wie seitens der Kritiker zwei unterschiedliche Wahrnehmungsmuster (ein „theologisches“ und ein „voyeuristisches“) konstruiert wurden. Diese Wahrnehmungsmuster beeinflussten die Debatte um den Film, in der vor allem um die Umsetzung gängiger Moralvorstellungen (also die Zensur der entsprechenden Szenen) gestritten wurde. Andererseits besuchten viele Zuschauer gerade wegen dieser Szenen – über die in Zeitungen und Zeitschriften viel zu lesen war – den Film, der kommerzielle Erfolg von *Das Schweigen* soll als Bekunden der mündigen Bürger gegen Zensur und für die Liberalisierung im Umgang mit Sexualität gedeutet werden.

Hans J. Wulff (Kiel) (hwulff@litwiss-ndl.uni-kiel.de)

Glossarisches Online-Lexikon des Films: Eine Projektskizze

Das Internet ist heute das wohl wichtigste Auskunftsmedium der Filmwissenschaft geworden. Insbesondere filmographische Recherche ist ohne die Möglichkeiten des Netzes kaum mehr vorstellbar. Wesentlich weniger entwickelt ist dagegen die Dokumentation der Sachtermini des Bereichs. Das Projekt wird sich gerade dieses Feldes annehmen. Das im Aufbau befindliche Lexikon wird in einem Alphabet Begriffe aus fünf verschiedenen Bereichen zusammentragen: Gattungen, Genres, Stoffe, Motive, Figuren; technische und handwerkliche Redeweisen und Bezeichnungen; Begriffe der Kinopraxis, Produktion, Aufführungswesen; Institutionen des Films, Produzenten, Studios, Archive, Gesellschaften, Preise etc.; theoretische Konzepte, Filmwissenschaft. Es wird vor allem um die innere Struktur des Glossars gehen, um die Anforderungen an die einzelnen Artikel, um Strategien der Fortschreibung und Aktualisierung sowie um die Ausnutzung der besonderen Qualitäten des Internets in der lexikographischen Darstellung der Film- und Fernsehwissenschaft.